

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Zwei Predigten über 3. Mose 1 – Zweite Predigt.
Datum:	Gehalten den 3. März 1861, abends

Eure Andacht wolle abermals aufschlagen das erste Kapitel des dritten Buches Mose:

„*Und der Herr rief Mose*“. Der Herr ist der Erste. Moses ist hier ein Zuchtmeister auf Christum. Der Herr redete mit ihm von der Hütte des Stifts, wie Er gesagt, daß Er weile, wo Er Seines Namens Gedächtnis gestiftet. Da ist der Herr Gott das Alpha und Omega. Er spricht *mit den Kindern Israels*. Das sind die Kinder der Verheißung, Kinder des Mannes, der mit Gott gerungen hat. Aber das geht vom Herrn aus, welcher spricht: „*Rede mit den Kindern Israels*“, daß sie gehorchen dem Wort der Barmherzigkeit, das Er ihnen zukommen läßt. Er spricht zu ihnen ganz deutlich: „Das ist Mir ernst: Ich, der Ich den Tod des Gottlosen nicht will, sondern daß er sich bekehre, und daß er Zutrauen bekomme, Ich will, daß, *wer unter euch dem Herrn ein Opfer tun will*“, – es heißt eigentlich hebräisch: „ein Mensch, der dem Herrn ein Opfer bringen will“, ein Mensch, d. h., ein armer Mensch von Staub und Asche, von Mir geschlagen, von Mir von Meinem Angesicht hinweggestoßen, der aber wünscht, wieder zu Mir zu kommen, wieder vereinigt zu sein mit Mir, wieder in Meine Gemeinschaft aufgenommen zu sein, „Ich gebe ihm ein Verbindungsmittel, ein Mittel der Wiedervereinigung“. Das Wort „opfern“ gibt gewöhnlich einen falschen Begriff; „opfern“ will aber nach dem Hebräischen sagen: „Zu Gott nahen, oder machen, daß etwas zu Gott naht“, und das Opfer ist eben das Mittel, wodurch oder womit man zu Gott naht. Da fühlt aber der Mensch den Abstand, daß er mit einem gerechten und heiligen Gott zu tun hat. Er möchte aber doch zu Gott nahen, denn wohin soll er sonst, wenn nicht zu Gott hin? Er hat ja sonst auf der ganzen Welt nichts, – er muß zu Gott hin.

Aber da er zu Gott hin wollte, ist alles fehlgeschlagen; mit allem, was er hat bringen wollen, konnte er vor Gott nicht bestehen. Nun gibt aber Gott ein einziges Mittel; das ist nicht unter den Menschen, denn es kostet dem Menschen zu viel, sich zu erlösen; kein Bruder kann den andern erretten, er muß es ewig lassen anstehen. Und es kann auch kein bloßes Geschöpf dem Menschen helfen. Und doch soll ein solches Mittel da sein, worin ausgesprochen ist, was der Mensch ist. Dann heißt es: „*Er soll es von dem Vieh nehmen*“, denn der Mensch ist gesunken unter das Vieh, – und zwar soll er ein *Männlein* nehmen, als Bild des Weibessamens. Wo der Mensch sich selbst mit all seinem Weg und allem seinem Tun als Sünde vor Gott möchte aufgehen lassen, daß er bekennt, daß er zu Gott aufgehen möchte, um dem Gesetze genug zu tun, – denn wer die Schuld bekennt vor Gott, der unterschreibt sie mit seinem Blute, und er kann nicht ruhen, bis er weiß, daß dem Gesetze genug geschehen ist, – da will er nicht leben auf Kosten des Gesetzes; und wiederum, – er möchte zum Leben kommen, zu Gott kommen, und aus seinem großen Tode errettet werden. Da soll er nun bringen *ein Rind*, und dieses Rind soll andeuten seine Sünde, die Sünde der Bandlosigkeit, wie Gott von Ephraim sagt: „Ephraim ist eine tolle Kuh“. Oder er soll bringen *ein Schaf*, um zu bekennen seine Schuld; und da wird das Schaf genommen für seine Schuld, um zu bekennen: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn“. Oder er soll bringen, wenn er gar arm ist, *eine Turteltaube oder eine junge Taube*; und das soll seine Sünde sein, welche wir bezeichnet finden bei dem Propheten Hosea, wo es erst geheißen Kap. 4,16: „Israel läuft wie eine tolle Kuh“, wie ein tolles Rind, bandlos, „so wird sie auch der Herr weiden lassen, wie ein Lamm in der Irre“, und dann heißt es weiter Kap. 7,10:

„Und die Hoffart Israels wird vor ihren Augen gedemütigt; dennoch bekehren sie sich nicht zu dem Herrn, ihrem Gott, fragen auch nicht nach Ihm in diesem allen“. Und Vers 11: „Denn Ephraim

ist wie eine verlockte Taube, die nichts merken will. Jetzt rufen sie Ägypten an, dann laufen sie zu Assur!“ – Es ist also ein dreifaches Tier gegeben: eins für den höheren Stand, eins für den mittleren Stand und eins für die arme Klasse, nach ihren Sünden. Die Sünden sind: Bandlosigkeit Israels, und daß man sich verlocken läßt, und will's nicht merken. Es werden in den Büchern Mosis andere Sünden bezeichnet, als wir zu haben meinen. Da wird der Sünde das Beil an die Wurzel gelegt und gezeigt, daß dies Sünde ist: das Gesetz wegwerfen, irre gehen, sich verlocken lassen und es nicht merken wollen. Alle Sünden kommen daher, weil man von der Quelle des lebendigen Gottes abgeht; deshalb die Dürre, daß man nicht ist wie ein gewässerter Garten, daß nicht Heiliger Geist da ist, sondern Zagen und Verzagen. Diese Sünde ist uns hier bezeichnet, und nun möchte er, der da hinzutritt, sein ganzes Sein vor Gott in Flammen aufgehen lassen, aber doch so, daß er, der Arme, am Leben bleibe. Nun, dann komme er mit dem Rind und Schaf *ohne Wandel*, d. i.: dann komme er mit Christo, der unbefleckt und untadelig ist, ganz ohne Wandel. Da komme er aber, wie es Vers 3 heißt: „*Vor die Tür der Hütte des Stifts*“, wo Gericht gehalten wird, wo das geistliche Rathaus ist, wo die himmlische Polizei Wache hält, und daselbst lasse er sich richten, auf daß das Gesetz bleibe. Da komme er mit seiner Missetat und Schuld, verhehle nichts und bekenne seine Rand- und Bandlosigkeit und verdamme sich selbst, unterschreibe sein Verdammungsurteil mit seinem Blut, denn der Herr Gott ist da als Richter. Da soll nun der in Strafe Gefallene kommen mit dem Mittel, das Gott gegeben hat, aber nichts verschweigen, „denn da ich es wollte verschweigen, schmachteten mir meine Gebeine durch mein täglich Heulen“. Gott will, daß man Ihm die Sünden bekenne, und da ist denn Verzagen da vor der Gerechtigkeit Gottes. Da lege er nun seine Hand auf des Brandopfers Haupt, in seinem Versinken stütze er sich auf dieses Tier, und lege darauf seine Sünde. Das wird dem Herrn Gott angenehm sein vor Ihm und ihn versöhnen vor Gott, daß er rein ist vor Gott, daß Gott die Sünde nicht mehr ansehen will.

Zwei Dinge sind Gott nicht angenehm; das erste: daß der Teufel sagt, man solle sich erst besser machen; das zweite: daß der Teufel will, man solle seine Sünden nicht auf Christum legen. Das will aber gerade Gott haben, und Er sagt: „*Dann wird der Sünder versöhnt*“. Dieses Gesetz spricht ihn selig, wenn auch alle Teufel ihm zuschreien: „Das ist nicht für dich! Das darfst du nicht tun!“ Aber es ist doch wahr: Gott hat es gesagt! Ist es für mich? Da sagt Gott: „*Lege deine Hand auf sein Haupt, so hast du's. Das wird Mir angenehm sein*“.

Nun heißt es weiter: „*Und soll das junge Rind*“, nach dem Hebräischen: „den Sohn des Rindes“, im Neuen Testament: des Menschen Sohn, „*schlachten vor dem Herrn*“. Der Ausdruck „Sohn des Rindes“ deutet an, daß Christus sei wahrhaftiger Weibessame. Auch von dem Schaf und der Ziege steht dasselbe. Vers 10.11: „Er soll das Schaf schlachten“. Das soll der Missetäter tun, nicht der Priester. Der Missetäter selbst soll diesem Rind, diesem Schaf die Kehle abstechen, den Hals durchschneiden. Das soll er tun „*angesichts des Herrn*“. Darfst du's wagen? Gott hat's gesagt! – Du bist des Todes, du mußt sterben; – darfst du es wagen und des Menschen Sohn nehmen, den Herrn Jesum nehmen und sprechen: „Ich schlachte Dich angesichts des Herrn Vaters für meine Sünden“? – Schau, was Gott gesagt hat; ich kann nicht anders! Ich halte mich daran, wenn auch alle Teufel „nein“ schreien. Er hat gesagt: „Du hast zu nehmen den Herrn Jesum, Ihn gleichsam ans Kreuz zu schlagen!“ Mein Mittler und mein Bürge, so schlachte ich Dich denn! Gott hat es gesagt. Ich schlachte Dich in meiner Not vor dem Richterstuhl Gottes, vor Seinem allerheiligsten Gericht. Entweder ich oder das Rind! Das Gesetz verdammt dich; und du wünschst, daß das Gesetz bleibe, viel mehr, als daß du bleiben solltest. Das Gesetz kann nur bleiben, wenn du stirbst den geistlichen und einigen Tod. Und dann hat das Gesetz doch noch nichts. Das Gesetz will nicht, daß ein Bürger sterbe, ein Bürger der Stadt Jerusalem. Fürchtest du also Gott, geht die Not so hoch, daß du aus Angst

vor der Hölle nicht mehr zu bleiben weißt, – höre, was Gott sagt: „Du sollst den Sohn des Rindes schlachten“, und das wisse, daß dieses „Schlachten“ keine andere Tat ist, als: Ihn, den für dich Geschlachteten, mit dem Bekenntnis, daß deine Sünde Ursache Seines Todes ist, im Glauben umfassen. Da bekenne deinen ewigen Tod. Da bekenne, daß das Leben ganz aus dir heraus muß, wie es heißt Vers 5: „*Das Blut sollen sie herzu bringen*“. Unser Blut, worin die Seele ist, die schuldige Seele, worin das ganze Leben ist, das wir leben. Das Blut des Opfers muß ganz ausgedrückt und hingegossen werden. Das Gesetz duldet nicht mehr den geringsten Atemzug, nicht die geringste Spur des Lebens bei uns. Auf jede Missetat folgt die Strafe, daß auf sie der Tod folgt. Nicht genug; es muß auch die Haut abgezogen werden, wie es Vers 6 heißt: „*Und man soll dem Brandopfer die Haut abziehen*“. Ich möchte euch nicht gerne einen Menschen ohne Haut zeigen; da liefe alles vor Schrecken hinweg. Die Haut bedeckt alles. Es soll aber gar keine Bedeckung da sein, sondern der Mensch in seiner ganzen Scheußlichkeit vor Gott bloß liegen. Noch nicht genug! „*Es soll in Stücke zerhauen sein*“, daß kein Teil an dem andern bleibt (V. 6). Und der Richter, der befohlen hat, daß du deine Hand auf des Rindes Haupt legest, und daß du es schlachtest, – dieser Richter befiehlt, sowohl von dem Rinde als von dem Schaf die Haut abzuziehen und es in Stücke zu zerhauen. – Diese Stücke werden dann auf das Holz gelegt, und die Stücke nicht allein, sondern „*die Söhne Aarons sollen die Stücke und den Kopf und das Fett auf das Holz legen*“ (V. 8). Der Kopf und das Gehirn, – was steckt nicht alles darin! Also dieser Kopf soll ab, daß nur der Rumpf da sei, ohne Haupt. Der Rumpf in Stücken und der Kopf auch, denn dieser steckt voll Gutem und Bösem! Der Kopf ist voll von der Bandlosigkeit. Bringst du eine Taube, „*so soll ihr der Priester den Kopf abkneipen*“ (V. 15), d. i., nicht den Kopf abschneiden, sondern mit dem Nagel des Daumens ihn abkneipen, so daß der Kopf am Rumpfe hängen bleibt. Und auch „*das Fett soll auf den Altar*“ (V. 8). Ei, was das Fett nicht alles bei den Menschen tut! Was leistet das nicht für Dinge! Wie kann das den Menschen stolz machen! Aber dein Fett, alle deine geistlichen Vorzüge, – was du gehabt oder nicht gehabt, geworden oder nicht geworden bist, – es soll in dir kein Fünkchen von Verstand, nicht ein Gedanke von geistlichem Wohlstand und Wohlsein übrig bleiben, – es soll alles auf die Schlachtbank, alles soll auf das Feuer, daß es verbrannt werde.

Das Eingeweide, worin die zartesten Empfindungen sind, – *die Schenkel*, worin so viel Bewegung und Festigkeit ist, woraus so viel Bewegung des Menschen hervorgeht, – was soll damit geschehen? Ei was mit deinen zartesten Empfindungen, mit deinem Gefühle von Moralität, mit all deiner Fettigkeit! Was ist es vor Gott? Schmutzig! Das kann nicht mal so auf den Altar. Da soll erst *Wasser* kommen, womit es *rein gemacht* wird! Und ist es rein, so taugt es doch nicht, – *aufs Feuer* damit! (V. 9). Ist es ein *Vogel*, so soll man den Vogel *ganz ausbluten* lassen (V. 15). Man soll seinen Kropf mit den Federn, d. i. nach dem Hebräischen: mit dem Futter darin, *wegwerfen* auf den *Aschenhaufen* (V. 16). Und während bei dem Rinde alles in Stücke gehauen wurde, sollst du die Flügel des Vogels *spalten, aber nicht abbrechen* (V. 17). Da liegt nun der Vogel. Wenn die Flügel gespalten sind, dann ist dies ein Verdammungsurteil über seinen Flug. Abgebrochen sollen sie nicht werden, sondern es soll mit dem Spalten angedeutet werden, was für ein Flug das gewesen ist. Aber die Hölle ist ein ewiges Feuer. Nun muß alles in das ewige Feuer hinein, – der Bandlosigkeit wegen, des Irrsals wegen, daß du dich hast verlocken lassen, und hast nicht darauf merken wollen. Darum sage ich: mit dem allen *in das ewige Feuer* hinein! Da sollst du kein Ganzer sein, kein Stück soll am andern bleiben. Den Kopf ab, und all dein Eingeweide und deine festen Schenkel, worauf du stehst, sie kommen auch in das Feuer, alles in das ewige Feuer; da kommt Gott, und du hast das ewige Feuer verdient, hast verdient hineingeworfen zu werden.

Ha, meine Lieben, es wird augenblicklich nicht gespielt, wahrlich nicht gespielt mit der Auslegung! Ja, es gehört etwas dazu, wenn bei dem Menschen sein ganzer Ruhm dran soll, wenn sein Kopf ab soll, wenn seine innersten Gefühle, auch seine Festigkeit nichts taugen soll, so daß kein Stück von ihm zurecht kommt. Aber es wird gepredigt, auf daß, wo es bei dem einen und andern Ernst ist, das rechte, wahre Evangelium da sei, daß ein Mensch vor Gott nichts mehr ist und nichts mehr hat, als daß er zu Asche geworden. Aber um vor Gottes Angesicht zu leben in der Kraft der Auferstehung Jesu, – gib dich in den Tod! Willst du die wahrhaftige Heiligung und in Heiligkeit wandeln, so gib dir den Tod. Gibst du dich in den Tod und lässest dich zu Asche machen, dann kommt Gott mit dem Heiligen Geist, um in die Asche zu fahren. Wohlan, wem es Ernst ist, der lasse den Teufel nicht sagen: „Es war früher besser“. Lerne, daß es früher nicht anders war, daß der Mensch sich immer so benimmt, wo Gott kommt. Da ist alles Blut ausgegossen, die Eingeweide sind schmutzig usw. Was hat man Christo getan? Ohne es zu wissen oder es wissen zu wollen, haben sie diese Weissagung erfüllt und haben geschlachtet das wahrhaftige Rind, haben Ihm alles Blut abgezapft, und haben genommen das Holz des Kreuzes, und den Herrn der Herrlichkeit daran geheftet, und haben Ihn da nackt und bloß hängen lassen. Und wie sah es mit Seinen Eingeweiden aus? Alles wird für unrein erklärt! So haben die Priester, die Söhne Aarons, so haben sie es nach dem Buchstaben erfüllt. Der Glaube schaut da hindurch und sagt: Was damals die Priester getan, das tut jetzt der Prediger, indem er mit der Predigt kommt und spricht: „Lasset euch versöhnen mit Gott; denn Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in Ihm“. Es war ein freiwilliges Opfer. Wer von den Juden es verstand, der verstand es, der mußte froh werden und froh und gerecht nach Hause gehen; denn, indem er nach Hause ging, hatte er gar kein Blut mehr in sich, er war ein neuer Mensch; so hatte er eine neue Haut bekommen, der Aussatz war weg; so war er in Gottes Gericht wieder ein Ganzes geworden, nachdem er zuerst in Stücke gehauen worden war, so hatte er gefunden und bekommen ein neues Haupt, ein anderes, als er zuvor gehabt. Seine Eingeweide, – er konnte nicht mehr darauf vertrauen, er hielt sie aber dar, daß sie gewaschen wurden, und so hat er Eingeweide bekommen, worin Gottes Gesetz geschrieben ist. Und so soll jeder von euch nach Hause gehen, auf daß es bei ihm sich verwirkliche, daß diese Predigt bei ihm ein Geruch des Lebens werde, denn solche Predigt wird gewonnen in der allergrößten Not, und wird den Brüdern und Schwestern mitgeteilt, auf daß sie froh seien. Laß deinen Kopf abkneipen, und den Kropf mit allem, was darin ist, ins Feuer werfen, die Flügel spalten; es wird am besten damit geflogen, wenn gekrochen wird.

Christus ist das Lamm. Es ist alles ein Bild Seines allerheiligsten Leidens und Sterbens. Ihr seht es, ihr schaut es: Mit diesem Blute wird geheiligt die Schlachtbank. Christus hat sein wollen unser Altar, hat sein wollen unser Opfer, und mit Seinem köstlichen Blute hat Er erworben die sieben Geister, die siebenfache Gnade des Heiligen Geistes. Und Er, unser lieber Heiland, hat Sich wahrhaftig die Haut abziehen lassen, – denkt mal an die Geißelung. Und Er, unser lieber Heiland, ist gleichsam in Stücken aufgehängt worden. Wo war der Kopf, als die Dornenkrone in Sein gesegnetes Haupt geschlagen wurde! Und wo war die Weisheit, als Er, das ewige Wort, Sich an das geschriebene Wort halten mußte? Und wie ist der allerheiligste Leib gewaschen worden in Seinem eigenen Blute! Im ewigen Feuer des Zornes Gottes ist Er verbrannt worden! Nochmals: Da haben wir ein trostvolles, zuverlässiges Evangelium.

„Das Feuer ist dem Herrn zum süßen Geruch“ (V. 9.13.17). Kennt ihr eine Liebe, wie diese Liebe, die das eigenste Selbst dran gibt, daß es Ihm ein süßer Geruch ist, und stirbt, auf daß die Feindschaft versöhnt sei? – So wollt ihr denn an solcher Wahrheit nicht zweifeln, sondern der Geist der

Gnade mache euch fester und fester, daß ihr durch das Wort gestärkt seid, welches ein Gesetz ist des Geistes des Lebens, das Gott uns gegeben hat, gegeben hat gegen das Gesetz des Todes.

Amen.